

# Einem frommen Gemeindepräsidenten des Emmenthals in's Stammbuch

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436754>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Frühlings-Anfang.

(Politische Mundschau.)



leich zu Anfang des Jahres und Jahrhunderts wurde Europa durch die Nachricht aufgeregt (— offizielle Zeitungsmänner haben das Lieblingswerk erschüttert), daß Wien zu den Vätern versammelt wurde. Aber die Liebe der Völker ist unerschütterlich und ihre Dummheit ebenfalls: Man sammelt Geld für ein Monument! Wodurch er ein solches verdient hat, weiß niemand als seine Hebamme, denn außer dem Geborenwerden hat man nie nichts gefeiertes von ihm gehört. Aber man darf nicht zu laut schreien, denn es giebt noch andere Fürsten von ähnlicher Intelligenz und ähnlichem Bauchumfang, von denen man auch nichts gefeiertes weiß, deren Land aber größer ist als Serbien und die Violine spielen wollen im europäischen Konzert, wiewohl sie kaum geschickt genug sind zu Dudelsack oder Maultrommel. Dem tragischen Ernst der Großstaaten, der doziert, daß Attentate auf Fürsten Verbrechen, Attentate auf Völker erlaubt sind, diesem tragischen Ernst und Wahnsinn entgegen spielte sich in Bayern eine Idylle ab, könnte man sagen, denn so ist es wohl anzusehen, wenn ein einzelner Raubmörder von einem halben Armeekorps wochenlang blockiert werden muß, gleichwie sie letztes Jahr in Paris ihre

## Ein Missverständnis.

(Aus Bönopolis.)

Der Einnehmer und sein Adjunkt kollationieren die Billets vom Billetkasten ins vorliegende Billetregister, weil die Rechnungsstellung vor der Thüre steht und gerade in der nächsten Stunde kein Zug fällig ist. — Der Schalter ist geschlossen bei herabgezogenem Vorhang. Beim Billetablesen fallen die Zahlen 20, 50 100 zc. Ein Bauer im Corridor, der weder auf Zeit noch Fahrplan sieht, klopft am Fenster und will ein Billet. Die zwei Beamten lassen sich natürlich nicht stören. Jetzt kommt aber der Kettgauer Bauer in Wut, klopft mit seinem Stock aufs Schalterbrett und schreit: „Wa hand Ihr do für en Orning? Für waa hand Ihr de Loh? Ihr wurdet maan-i g'schider thue, Billet use z'gäh, astatt z — jasse!“



Es weht wieder mannenvöckleri Luft durch Helvetia. Das Weibliche soll wieder überall seine Nasenstüber bekommen, weil es eben natur- und pflichtgemäß besagte Nase in Alles stecken muß, um zu retten, was noch zu retten ist für die Rechte des schöneren und geistig stärkeren Geschlechtes. Zürich hat das Advokatenpiel nicht freigegeben, wohl wissend, daß das Eindringen unserer Zungen vor die Schranken des Gerichtes auch die gewiegtesten Advokaten an die Wand drücken und daß wir die nötige Kraft besitzen würden, um Ochsen an die Berge zu stellen. Ich wette Eins gegen Hundert, auf die neue Postmarke kommt kein Frauenzimmer. Wie schände wurde doch die Jubiläumsgewinnungsbildung behandelt, nur weil sie in etwas unbescheidener Weise mehrere ausgesprochene Wehlichkeiten mit mir zu haben das Vergnügen besaß. Ich werde halt immer verfolgt, nur nicht von denjenigen, denen es eigentlich anstehen würde. Bei mir hat sich das Herz fast aus dem lieben Geleise gehoben, als ich hörte, wie Jungfrauen, bei denen Nachkommenschaft vorgekommen ist, für sich den Titel „Frau“ erpochen wollen. Was soll da eigentlich gepocht und gebettelt werden? Die spindlich Begabten unterschreiben einfach als Frau „Soundso“, das kann ihnen kein Geseß verwehren. Glückliche Frauenzimmer, die keine Männer haben „so oder so“, solche Wesen sind in ihrer Freiheit Frauen, und alle Uebrigen sind Weiber, d. h. Sklaven ihres Ghegemachels. Wo etwas Verstand meiner Sorte vorhanden ist, sollte niemand reden von einer Frau Präsidentin oder Frau Ratsherrin. Präsidentenweib, Ratsherrenweib, Doktorenweib zc. wären die Namen die ihnen gehörten von Gott und Rechtswegen. Eine himmelstraurige Erscheinung aber ist's vollends, daß sogar höhere Behörden ihre Nasen ins Kochfett stecken, wie es vorkommt im Bundesratshaus. Es ist wahrlich weit gekommen, wo sich das Mannsmensch sogar ins Kochfett legen darf. Kochfett gehört den Weibern, und ob sie damit ihre Herren fett machen oder anschnüüren wollen ist ihre Sache.

Wo Männer über Kochfett sich beraten,  
Da sollte man für so verrückte Thaten  
Die wunderbaren Küchen-Diplomaten  
Im nicht gar schönsten Kochfett selber braten;  
Sie wären freilich keine Delikatessen  
Und höchstens zu verwenden für Soldaten.

Mich ärgert solcherlei Lapalja

Eulalia.

Polizei-Blockade hatten, während in Afrika und China nach strategischen Prinzipien gemordet wird und die Hofprediger noch des Himmels Segen auf die hochherzigen Kämpfer herniederlesen.

Wilhelm, heißt es, eroberte sich die Herzen der Engländer! — — — Bülow hätte vielleicht lieber den Papageno mit dem Mundschloß gespielt, als die sauerfüßen Reden zu halten, zu denen sein Amt ihn verurteilt. Die Herzen der Engländer! Bei dieser Nation findet man eher Kiemen und Schwimnhäute als Herzen, mag des Königs malerisches Freimaurerschürzlein noch so herzlich gestickt sein. Daß in Berlin Göthes altes Lustspiel: „Die Mitschuldigen“ wieder zu Ehren gezogen wird, ist ganz begreiflich; ebenso begreiflich, daß der deutsche Reichstag nicht einer Arabia felix sondern einer Arabia deserta oder petraea gleicht. Arabien muß es aber sein, denn wo könnte man besser den Kopf in den Sand stecken?

In Oesterreich und an anderen Orten solls geerdbebet haben; vielleicht drehen sich auch die Toten im Grab um, wenn sie sehen, wie's die Nachkommen machen, nicht etwa der Pöbel auf der Straße, sondern die großen Herren in den Reichstagen und Parlamenten, die Potentaten und ihre Helfershelfer.

Zum Schluß ein tröstlich Verslein nach der Pintschgauermelodie:

Tschah! tschah! tschah! tschah!  
Der Lihungtschang der ist schon wiederumme do!

## Modern.

Streber, die nach Ruhme dürsten, machen heute sich's gar leicht  
Legen sich nicht eher schlafen, bis Aufsehen ist erreicht.  
Nicht die Arbeit ist's, die strenge, die empor sie bringen muß  
Sensation nur woll'n sie haben, sie bringt ihnen Hochgenuß!  
Nun, so läßt man unverstören los die Mär' von seinem Tod —  
Doch zwei Tage später wird sie dementiert nach neu'ster Mod':  
Jetzt erfährt die Welt, er leb' und sei ein Geld! Die Krankheit weicht —  
Und am Ende glaubt er's selber, jubiliert: Es ist erreicht!

## Der nordische Uebermensch.

„Die größten Ereignisse sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden“, sagte mit Nießche der Raute — und steckte still die Mandschurei ein.

Ruedi: Du Uli, warum machst an der Ochsewirt e so e fuchstüfels-wilbs G'sicht? Wie wänn er all' Lüt wetti frähe.

Uli: Jo weisch Ruedi es finde i de nächste Tage d' Vorsteherwahlle statt und do meint er scho er g'heil abe als President, will's us cho tsch, daß er nöd emol im Stand sei, en rächte Brief z'schriebe ohni Fähler.

Ruedi: Jo, er häd aber doch i d' Zitig g'schriebe, er nänn d' Wahl numme a?

Uli: Chast der's denke, er würd sie jo fast z' tot ärgere, wenn er als Ochsewirt nimme als Presis g'wählt würdi, obwohl's besser wär für ihn und für d' Gemeind.

Ruedi: Schönst bim Eid no Rächt ha Uli.

Fremder (zum Wirt): Bei Ihnen ist wohl ein Feuerwehtränzchen, daß so viele Feuerwehrlente mit ihren Damen anrücken!

Wirt: Ach nein; die Siedertafel Brüllaria hat heute ihren Vereinsabend, und da es das Mitgeschick wollte, daß bei diesen Anlässen jedesmal irgendwo Feuerlarm entkund, so müssen nun die Mitglieder statt im Frack und weißer Binde im Helm und Rettungsgürtel erscheinen.

Fremder: Praktisch! Und die Damen werden die Löscharbeiten überwachen müssen?

Wirt: So ist's!

## Einem frommen Gemeindepräsidenten des Emmenthals in's Stammbuch:

Wer in den Himmel sich will bequemen,  
Der muß ein Mastuch mit sich nehmen;  
Denn in dem Himmel, da ist's eine „Schang“,  
Wenn man die Nase schneuzt mit der „Gang“!

## Verkehrte Welt.

„Die Oberen drücken — die Unteren heben!“ — was sagst Du zu diesem Regierungswahlpruch?“

„Alle Wetter, das ist ein umfassendes Wort, als ob man „Erdfreis“ sagte! Von welchem Cäsar stammt es?“

„Es sprach's, soviel ich weiß, noch keiner“ . . .

„Wie kommst Du dann darauf?“

Ich betrachtete die Thaten der jetzigen Cäsaren und dann prägte ich dieses Wort aus ihrer Thaten-Gegenteil!“ —